

Briefsteller als Muster zu Liebesbriefen, womit später die Literatur bereichert worden, im Druck erschienen. *)

Die Worte lauteten:

„Liebe Christel!

Göstern kunnt ich nich kommen, wir hadden grose Gesölschavt, heute kann ich es och nich, denn der Ohle ist brumisch, aberst morgen.

Deun Heunrig.

Der König gerieth über diese Entdeckung in großen Zorn und wenn er in diesem Augenblick den Lakaien ansichtig geworden wäre, würde er das ganze Gewicht seiner Krücke gefühlt haben. Diese Aufwallung eines gerechten Zorns verlosch aber bald, wie das Aufklackern eines Strohfuebers. Er steckte den verrätherischen Brief wieder in die Tasche der Livrée und kehrte in seine Gemächer zurück.

Ungestrafe konnte eine solche arglistige Täuschung nicht bleiben. Der König ließ aber Heinrich nicht zu sich bescheiden, sondern wartete die Zeit ab, wenn er sich zu seinen ihm obliegenden Dienstverrichtungen einfinden mußte.

Der Leibkammerdiener trat, nichts ahnend, in das Zimmer des Königs. Kaum wurde ihn dieser gewahr, so herrschte er ihm zu:

„Heinrich! — setze Dich!“

Erschrocken über einen solchen Befehl, stammelte er: „das würde sich nicht schicken.“

*) Neuester Liebesbriefsteller, oder große Auswahl von Briefen für Liebende. Auf alle nur möglichen Fälle, namentlich Liebeserklärungen, Heirathsanträge, Glückwünsche, Abschiede, Aufhebungen von Liebesverhältnissen, Versöhnungen, Eheversprechungen, Heirathscontracte etc. Von A. Stark. Gehestet 56 Kr. oder 19 Sgr.

„Setze Dich; ich befehl's!“ und eine Feder in der Hand, hielt er ihm solche mit dem Worte hin: „schreib!“

„Ich kann ja nicht schreiben, Ew. Majestät.“

„Schreib! ich weiß, daß Du es kannst! schreibst Du nicht, so bist Du ein Kind des Todes. Schreibst Du aber, was ich Dir dictire, so sollst Du versorgt werden. — Keine Weigerung. Schreib!“

In der größten Seelenangst gehorchte der Lakai. Friedrich sagte ihm nun in die Feder:

„Liebe Christel! gestern konnte ich nicht kommen, wir hatten große Gesellschaft, heute kann ich auch nicht, denn der Alte ist brummisch und morgen kann ich wieder nicht, denn ich muß nach Spandau.“

Dein Heinrich.“

Jetzt sah sich der Lakai entlarvt; die Feder entsank seiner Hand, er kniete zermalmt zu den Füßen des Monarchen und flehte mit emporgehobenen Händen um Gnade.

Der König blieb aber unerschütterlich. Heinrich wurde nach Spandau als Gefangener auf die Festung abgeführt, erhielt jedoch nach Verlauf von einem Monat seine Freiheit mit dem Befehl, wieder nach dem Dorfe, wo er geboren, zurückzukehren, und sich dort, wie früher, als Knecht sein tägliches Brod zu verdienen.

Der König war aber in Hinsicht der Wahl seines Leibkammerdieners in der Folge vorsichtiger.

K. M.

Grabschrift

eines Wittwers auf seine Ehehälfte.

Mein Weib hat ausgekämpft!

Hier liegt ihr Staub begraben,

Die Ruh', die sie gewünscht,

Werd' ich nun endlich haben.

J. F.

Anzeigen.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Lieder des Mirza-Schassy,

mit einem Prolog

von Friedrich Bodenstein.

8 Bogen. 12. geh. Preis 1 Thlr., eleg. geb. m. Goldschnitt, Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Prolog 1. — Zuleikha 2 bis 14. — Lieder der Klage 15 bis 24. — Lieder zum Lobe des Weines und der irdischen Glückseligkeit 25 bis 39. — Lieder und Sprüche der Weisheit 40 bis 71. — Tiflis. Verschiedene 72 bis 86. — Mirza-Jussuf 87 bis 92. — Hafisa 93 bis 106. — Nachklänge aus der Schule der Weisheit 107 bis 118.

Tausend und Ein Tag im Orient,

von Friedrich Bodenstein.

2 Bde. 50 Bogen 8vo. mit Titelsupfer, gehestet, Preis 3. Thlr., elegant gebunden, Preis 3. Thlr. 20 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Rückmann.

In Commission von Bruno Hinze in Leipzig.